

KOMMENTAR

Von Ellen Paul

Hoffnung



Es gibt solche und solche Statistiken. Die meisten sind vollgepackt mit Zahlenmaterial, nüchtern, geschäftsmäßig, kalt. Die Abschlussstatistik der Altenburger Prinzenraub-Festspiele gehört nicht dazu. Hinter den gestern auf der Bilanzpressekonferenz vorgelegten Fakten sind sehr wohl Herzblut zu entdecken, Engagement und durchaus so etwas wie Hoffnung. Hoffnung darauf, dass diese Festspiele eine ganze Region voranbringen mögen.

Wie anders ist es zu erklären, dass Jahr für Jahr nun schon zum vierten Mal über 300 Altenburger über Wochen hinweg ihre Freizeit opfern, um das Open-Air-Spektakel als Laiendarsteller oder Helfer hinter den Kulissen zum Erfolg zu führen? Wie anders ist die Euphorie zu erklären, die die Festival-Eröffnung auf dem Altenburger Markt erzeugte und die Zuschauer wie im Bann dem Zug auf das Schloss folgen ließ?

Wenn auch die Skatstädter die Zuschauertribüne nun nicht mehr zuhauf bevölkern, so ist ihr Interesse am Prinzenraub offenbar ungebrochen. Und die auswärtigen Gäste sind bass erstaunt über das, was ihnen an Qualität und Rahmenprogramm geboten wird. Viele sind zum ersten Mal hier und wollen wiederkommen, um mehr von Altenburg zu sehen. Das belegen zig anerkennende Äußerungen oder Briefe an das Prinzenraubbüro. Auf diesen Langzeiteffekt setzen die Stadtväter insbesondere. Er ist unbezahlbar, wenngleich schwer im Detail zu messen.

Messen lassen müssen sich hingegen auf jeden Fall die Akteure an den Prinzenraub-Festspielen 2008. Es war die bislang beste Inszenierung und die beste Leistung aller Beteiligten. Vom 25. Juni bis 12. Juli 2009 gilt es, daran anzuknüpfen, will man in schwierigen Zeiten der Hoffnung Nahrung geben.

@ e.paul@lvz.de



Beindruckende Kulisse – die Prinzenraub-Aufführung am Originalschauplatz im Altenburger Schloss.

Fotos: Mario Jahn

Unter gutem Stern

Veranstalter ziehen ausgesprochen positives Fazit der Prinzenraub-Festspiele 2008

Altenburg. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen standen die diesjährigen, am Sonntag zu Ende gegangenen Altenburger Prinzenraub-Festspiele unter einem sonnigen Stern. Nicht eine einzige Aufführung war verregnet. Und wenn doch mal dunkle Wolken aufzogen, machte Petrus pünktlich zu. Aufführungsbeginn die Schleusen dicht.

Das habe die 300 ehrenamtlichen Mitspieler vor und hinter der Bühne regelrecht beflügelt, für einen guten Geist gesorgt, freut sich Stefan Müller vom Prinzenraubbüro. „Das war einfach gut fürs Gemüt.“

Und für die Kasse. Denn die durchweg verheißungsvollen Wetterprognosen haben nach der Premiere noch einmal einen regelrechten Run auf die Tickets ausgelöst. Das Servicetelefon stand kaum noch still, auch der Verkauf an der Abendkasse lief blendend.

In Summe stehen nach dem ziemlich schleppenden Vorverkauf in diesem Jahr rund 11 000 verkaufte Karten auf der Habenseite. 13 216, das sind 944 pro Aufführung, standen zur Verfügung. „Das ist eine Veranstaltungsauslastung durch verkaufte Tickets von

rund 84 Prozent. 80 Prozent waren unser Ziel“, konnte Müller gestern sichtlich zufrieden auf der Bilanzpressekonferenz verkünden. Durch die Vergabe kostenloser Tickets für Mitspieler, Ehrengäste und Medienvertreter kommt sogar eine Gesamtbesucherzahl von 12 000 zusammen. Durchschnittlich sind das 850 Zuschauer pro Vorstellung. Während einige komplett ausverkauft waren, war der 29. Juni mit nur 345 Besuchern am schlechtesten besucht. Gegen das EM-Endspiel kamen die Prinzenräuber dann doch nicht an. Summiert man alle vier Festspiele seit 2005, dann haben bislang über 45 000 Besucher das Open-Air-Spektakel um den Raub der beiden Prinzen Ernst und Albrecht gesehen.

Bisherigen Erkenntnissen zufolge wurden in diesem Jahr 65 bis 70 Prozent der Tickets außerhalb des Altenburger Landes verkauft. Stärkste Zuwächse gab es aus Leipzig, Dresden sowie Chemnitz, Zwickau und Plauen. Auch Sonneberg, Weimar und Jena, vor allem aber Gera sind stark vertreten. Gäste gab es zudem aus Berlin und

Brandenburg, Hamburg, Dortmund sowie aus der Schweiz, Holland, den USA und Finnland.

Zum ersten Mal angeboten und gleich sechzigfach genutzt wurde das VIP-Ticket zum Preis von 70 Euro, das neben Schloss- und Stadtführung, Orgelvorspiel, Sektempfang und Prinzenraub-Aufführung auch ein opulentes Mahl in der Gastwirtschaft „Zum Henker“ enthielt. Vor allem Geschäftsleute sahen hier eine ganz besondere Möglichkeit der Kundenpflege. Ein richtiger und vor allem ausbaufähiger Weg, so Oberbürgermeister Michael Wolf (SPD).

Auch wenn die intensive Auswertung der Festspiele mit dem Theater und der gesamten Crew noch aussteht, so will der OB auch künftig daran festhalten, nur an den Wochenenden zu spielen. „Das ist für die Mitspieler zwar ein ungeheurer Kraftaufwand, aber nur so können wir auswärtige Besucher gewinnen.“ Beredter Beweis: An allen drei Wochenenden war in Altenburg und Umgebung speziell sonnabends kein freies Bett mehr zu bekommen. Das gemeinsam von Tourismus-Infor-

mation und Prinzenraubbüro geschnürte Paket – Übernachtung, Gast der Aufführung, Stadtführung und Prinzenmenü – wurde über 200 Mal gebucht. Im Vorjahr waren es nur 70.

Festhalten will Wolf auch an solch publikumswirksamen Aktionen wie der Eröffnung der Festspiele auf dem Markt, ihrer Einbindung in die Museumsnacht, der Öffnung des Rahmenprogramms und der Teilnahme der Kraschwitzer.

„Damit wurden unerwartet viele Emotionen und Neugierde geweckt. Das war eine enorme Bereicherung.“

Nicht zuletzt zeigte sich Altenburgs Innenstadt in diesem Jahr im Festival-schmuck, waren viele Schaufenster ansprechend zum Thema Prinzenraub gestaltet und war auch die Ticket-Aktion mit der Werbegemeinschaft am verkaufsoffenen Sonntag von Erfolg gekrönt.

Mithin standen die Altenburger Prinzenraub-Festspiele 2008 also nicht nur unter einem sonnigen, sondern dem ersten Fazit zufolge unter einem ausgesprochen guten Stern.

Ellen Paul
► Kommentar

Stefan Müller: Das ist eine Veranstaltungsauslastung durch verkaufte Tickets von 84 Prozent.

Michael Wolf: Damit wurden unerwartet viele Emotionen und Neugierde geweckt. Das war eine enorme Bereicherung.



Kamen schon zum zweiten Mal – Dagmar Frederic und ihr Ehemann Klaus Lenk in Begleitung von Volkssolidaritätschef Uwe Burkhardt (r.).



Ausdruck des Zusammenhörigkeitsgefühls der Mitspieler – ein selbstgestaltetes Transparent zur Abschlussveranstaltung.